

**Erkrankungen der Leber**

# CHRONISCHE HEPATITIS BEI HUNDEN



Die World Small Animal Veterinary Association definiert chronische Hepatitis als eine Kombination aus Entzündung, Absterben von Leberzellen, Fibrose und Regeneration.<sup>1</sup> Die meisten Fälle von chronischer Hepatitis bei Hunden sind idiopathisch, obwohl chronische Hepatitis auch sekundär durch Infektionen oder Toxine/ Medikamente (insbesondere übermäßige Kupferanreicherung in der Leber und Medikamente wie Phenobarbital) auftreten oder immunvermittelt sein kann.<sup>2</sup> Zu den prädisponierten Rassen gehören Bedlington Terrier, Labrador Retriever, Englische und Amerikanische Cockerspaniel und Dobermann Pinscher.<sup>2</sup>

Da die Leber als zentrales Stoffwechselorgan des Körpers fungiert, kann eine chronische Hepatitis den Stoffwechsel von Proteinen, Lipiden, Kohlenhydraten, Vitaminen und Mineralien verändern, was zu einer mehr oder weniger starken Unterernährung führt. Haustiere zeigen oft unspezifische Anzeichen, wie Lethargie, Übelkeit, Erbrechen oder Durchfall. Insbesondere gastrointestinale Anzeichen können den Appetit verringern und so zu Unterernährung beitragen.<sup>3</sup>

Die Ernährung spielt eine Schlüsselrolle bei der Behandlung einer chronischen Hepatitis. Neben der Deckung des individuellen Nährstoffbedarfs des Hundes kann die Ernährung auch dazu beitragen, Entzündungen und Fibrose zu reduzieren und die Regeneration der Leber zu unterstützen.<sup>4</sup>

**Kernbotschaften**

- Im Gegensatz zu früheren Ansichten benötigen die meisten Hunde mit chronischer Hepatitis keine Einschränkung der Eiweißzufuhr. Stattdessen kann bei betroffenen Hunden eine erhöhte Proteinzufuhr erforderlich sein, um die fettarme Körpermasse zu erhalten und einer Kachexie vorzubeugen,<sup>2,5</sup> die mit einer verminderten Immunkompetenz, erhöhter Morbidität und einer kürzeren Lebenserwartung einhergeht.<sup>6</sup> Schränken Sie die Proteinzufuhr nur ein, wenn das Tier Anzeichen einer hepatischen Enzephalopathie (HE) aufweist, die sich bei Haustieren mit Zirrhose im Endstadium entwickeln kann. Auch dann ist eine ausgewogene Eiweißzufuhr der Schlüssel zur Verringerung des Risikos einer Hyperammonämie.<sup>2</sup>
- Wir empfehlen hochverdauliches Protein mit hohem biologischem Wert.<sup>2</sup>
- Beginnen Sie mit einer Menge von 2,1 – 2,5 g Protein/kg Körpergewicht/Tag in der Ernährung. Sofern das Tier keine Anzeichen von HE zeigt, erhöhen Sie die Proteinzufuhr allmählich in Schritten von 0,3 – 0,5 g/kg bis zur maximalen Menge, die das Tier verträgt.<sup>2,7</sup>
- Die Proteinquelle kann wichtig sein. Nicht-fleischliche Proteinquellen wie Soja werden von Hunden, bei denen das Risiko einer hepatischen Enzephalopathie besteht, besser vertragen.<sup>8,9</sup>

*(Fortsetzung auf der nächsten Seite)*

## Kernbotschaften (Fortsetzung)

- Um den Energiebedarf zu decken, sollte ein sehr schmackhaftes, leicht verdauliches Futter verabreicht werden. Ein höherer Fettanteil sorgt für eine höhere Energiedichte und verbessert die Schmackhaftigkeit der Nahrung. Schränken Sie das Fett nicht ein, es sei denn, es liegt eine Blockade der Gallenwege vor.<sup>10</sup>
- Eine Supplementierung mit Vitamin E und Zink kann oxidative Schäden und Fibrose vermindern.<sup>5</sup>
- Die Supplementierung von Fischöl, einer Quelle für die langkettigen Omega-3-Fettsäuren Eicosapentaensäure und Docosahexaensäure, kann Entzündungen reduzieren.
- Erhöhen Sie die Zufuhr von B-Vitaminen, wenn das Tier aufgrund erhöhter Urinverluste polyurisch und polydipsisch ist. Ergänzen Sie Vitamin K (das in der Leber gespeichert wird) nur dann, wenn die Gerinnungsparameter auffällig sind.<sup>2</sup>
- Wenn sich der Tierhalter für eine selbst zubereitete Ernährung entscheidet, konsultieren Sie einen tierärztlichen Ernährungsberater, um sicherzustellen, dass die Ernährung ausgewogen und vollständig ist.
- Zu den Fütterungsstrategien zur Förderung des Appetits gehören:
  - Erwärmen des Futters auf Zimmertemperatur.
  - Angebot von kleinen, häufigen Mahlzeiten, die dem Tier mehr Gelegenheit zum Fressen geben. (Besteht das Risiko einer hepatischen Enzephalopathie, dient die Strategie auch dazu, die postprandiale Ammoniakbelastung zu senken.<sup>11</sup>)
  - Ermutigung durch den Besitzer, z. B. Füttern aus der Hand, sofern dies für das Tier keinen Stress bedeutet.
- Überprüfen Sie regelmäßig das Gewicht, den Body Condition Score und den Muscle Condition Score.

## Literatur

1. Cullen, J. M. (2009). Summary of the World Small Animal Veterinary Association standardization committee guide to classification of liver disease in dogs and cats. *Veterinary Clinics of North America: Small Animal Practice*, 39(3), 395–418. doi: 10.1016/j.cvsm.2009.02.003
2. Webster, C. R. L., Center, S. A., Cullen, J. M., Penninck, D. G., Richter, K. P., Twedt, D. C., & Watson, P. J. (2019). ACVIM consensus statement on the diagnosis and treatment of chronic hepatitis in dogs. *Journal of Veterinary Internal Medicine*, 33(3), 1173–1200. doi: 10.1111/jvim.15467
3. Center, S. A. (1998). Nutritional support for dogs and cats with hepatobiliary disease. *Journal of Nutrition*, 128(12 Suppl), 2733S–2746S. doi: 10.1093/jn/128.12.2733S
4. Marks, S. L. (2012). Nutritional management of hepatobiliary diseases. In A. J. Fascetti & S. J. Delaney (Eds.), *Applied veterinary clinical nutrition* (1st ed., pp. 135–150). Wiley-Blackwell. doi: 10.1002/9781118785669.ch14
5. Bexfield, N. (2017). Canine idiopathic chronic hepatitis. *Veterinary Clinics of North America: Small Animal Practice*, 47(3), 645–663. doi: 10.1016/j.cvsm.2016.11.012
6. Freeman, L. M. (2012). Cachexia and sarcopenia: Emerging syndromes of importance in dogs and cats. *Journal of Veterinary Internal Medicine*, 26, 3–17. doi: 10.1111/j.1939-1676.2011.00838.x
7. Salgado, M., & Cortes, Y. (2013). Hepatic encephalopathy: Diagnosis and treatment. *Compendium on Continuing Education for the Practicing Veterinarian*, 35(6), E1–E9.
8. Proot, S., Biourge, V., Teske, E., & Rothuizen, J. (2009). Soy protein isolate versus meat-based low-protein diet for dogs with congenital portosystemic shunts. *Journal of Veterinary Internal Medicine*, 23, 794–800. doi: 10.1111/j.1939-1676.2009.0327.x
9. Lidbury, J. A., Cook, A. K., & Steiner, J. M. (2016). Hepatic encephalopathy in dogs and cats. *Journal of Veterinary Emergency and Critical Care*, 26(4), 471–487. doi: 10.1111/vec.12473
10. Norton, R. D., Lenox, C. E., Manino, P., & Vulgamott, J. C. (2015). Nutritional considerations for dogs and cats with liver disease. *Journal of American Animal Hospital Association*, 52(1), 1–7. doi: 10.5326/JAAHA-MS-6292R2
11. Gow, A. G. (2017). Hepatic encephalopathy. *Veterinary Clinics of North America: Small Animal Practice*, 47, 585–599. doi: 10.1016/j.cvsm.2016.11.008

Das Purina Institute möchte bei Fragen der Haustiergesundheit den Aspekt der Ernährung in den Mittelpunkt stellen. Dazu bieten wir benutzerfreundliche und wissenschaftlich fundierte Informationen, die dazu beitragen, dass Haustiere länger und gesünder leben.